

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 85 (2010)
Heft: 1

Rubrik: Rüstung und Technik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Hühnerhof aufgeschreckt»

Die Schweizerische Gesellschaft Technik und Armee (STA) führte am 5. November 2009 in der Kaserne Bern ihre traditionelle Herbstveranstaltung durch. Der Anlass war dem neuen Sicherheitspolitischen Bericht der Schweiz gewidmet.

OBERSTLT PETER JENNI, MURI BEI BERN

Die momentanen Diskussionen über den Zustand der Schweizer Armee und die Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges führten zu einem Grossaufmarsch der Mitglieder der Gesellschaft. Der Präsident, Fritz Gantert, zeigte sich darüber sehr erfreut.

Er durfte besonders Bundesrat Ueli Maurer als obersten Verantwortlichen für die Armee begrüssen und bat ihn, eine nüchterne, auf Fakten und nicht auf Meinungen basierende Lagebeurteilung vorzunehmen und dann die Weichen zu stellen. Die Haltung der Armeespitze vertrat der Stellvertreter des Chefs der Armee, Divisionär Eugen Hofmeister. Der Schweizer Ständerat Bruno Frick formulierte die Anliegen an den Bericht aus der Sicht des Parlamentariers und künftigen Präsidenten der Sicherheitspolitischen Kommission des Ständerates.

Prioritäten setzen

Bundesrat Ueli Maurer wollte mit seinen Äusserungen über die Verschiebung der notwendigen Flugzeugbeschaffung «den Hühnerhaufen aufschrecken». Die Bevölkerung müsse wissen, dass mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln der Unterhalt der Armee und der dazu notwendigen Infrastruktur nicht mehr gesichert sei.

In dieser Situation sei er gezwungen, Prioritäten zu setzen und dies führe dazu,

dass allenfalls die Beschaffung des Tiger-Teilersatzes hinausgeschoben werden müsse. Die Devise laute, «es kann nur das Dringendste vom Dringenden» gemacht werden. Das Volk und vor allem das Parlament müsse sich wieder bewusst werden, dass die Stabilität, der Wohlstand und die Sicherheit des Landes nicht zum Nulltarif zu haben seien.

Der anstehende Sicherheitspolitische Bericht müsse in einer breiten Auslegeordnung die Lage darstellen, die Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden im Krisenfall regeln. Ferner sei die Richtung bei den Auslandseinsätzen der Armee zu bestimmen. Schliesslich gelte es, sich aufgrund der Lageanalyse Gedanken über die Weiterentwicklung der Armee zu machen.

Bundesrat Maurer will, dass das Parlament den Bericht nicht nur zur Kenntnis nimmt, sondern dem Dokument formell zustimmt.

Innere Sicherheit

Die Erwartungen der Armee an den neuen Sicherheitspolitischen Bericht formulierte Divisionär Eugen Hofmeister. Er will, dass sich die sicherheitspolitische Strategie auf die realen Bedrohungen und Gefahren ausrichtet und die Armee jene Mittel erhält, die sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt. Das Ganze müsse auf der

breiten Unterstützung in Volk und Behörden aufgebaut sein.

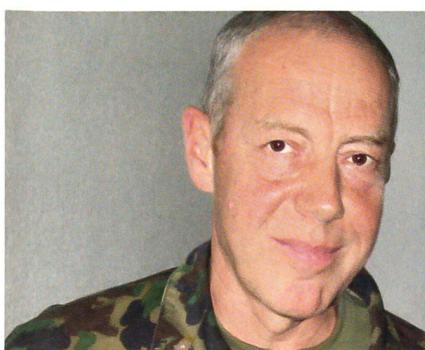
In der Aufgabenteilung zwischen Armee und zivilen Behörden werde die Armee das Machtinstrument des Bundes bleiben, um einem militärischen Angriff entgegenzutreten. Auch die Armeeführung sei sich bewusst, dass die finanzielle Unterdeckung der Armee dazu führt, dass auf Wünschbares verzichtet werden muss.

Mittel reichen nicht

Der Politiker Ständerat Bruno Frick versteht, dass die finanziellen Mittel für die Armee nicht mehr ausreichen. Er erwartet deshalb vom neuen Sicherheitspolitischen Bericht eine umfassende Darlegung der Lage, die im Gegensatz zu Bundesrat Maurer, nicht an der Schweizer Grenze Halt macht. Es seien alle sicherheitspolitischen Aspekte im In- und Ausland zu berücksichtigen.

Falls kein neues Flugzeug beschafft werde, will er vom Bundesrat genau wissen, wie er sich die Sicherheit im Luftraum vorstellt.

Der Präsident der STA, Fritz Gantert, dankte abschliessend allen Referenten für ihre Ausführungen und den Anwesenden für das Interesse an unserer Landesverteidigung. Gleichzeitig forderte er sie auf, in ihrem Umfeld alles zu tun, um einerseits die seit rund zehn Jahren dauernde finanzielle Aushungerung der Armee zu stoppen. 



Divisionär Hofmeister vertrat gewandt wie stets die Armeespitze.



Bundesrat Maurer: «Ich musste den Hühnerhof aufschrecken.»



Ständerat Frick will von Bundesrat ganz genaue Grundlagen.

Der 200. Eurofighter

Am 24. November 2009 übergab EADS den 200. Eurofighter mit dem taktischen Kennzeichen 30+51 an die deutsche Luftwaffe. Die Jubiläumsmaschine kommt im Jagdgeschwader 73 «Steinhof» in Rostock-Laage im Nordosten Deutschlands zum Einsatz.

Ein kurzer, aber würdiger Festakt bildete in Manching bei Ingolstadt auf dem Firmengelände der EADS den Rahmen für die Übergabe des 200. Serien-Eurofighters an die Truppe. Anwesend waren militärische und industrielle Vertreter aller am Projekt beteiligten Nationen Deutschland, England, Spanien und Italien.

Schritt zum Erfolg

In seiner Ansprache betonte Bernhard Gervert, CEO von Military Air Systems und Präsident des Verwaltungsrates der Eurofighter GmbH, dass die Auslieferung des 200. Eurofighters die überragende und erfolgreiche Hochtechnologie des militärischen Flugzeugbaus in Europa repräsentiere.

Er wies mit Stolz darauf hin, dass alle Nutzer des Systems Eurofighter sehr zufrieden sind. Das Projekt Eurofighter habe gezeigt und zeige immer noch, wie in Europa mit seinen unterschiedlichen Kulturen komplexe Herausforderungen gemeinsam gelöst werden können.

Intakte Chancen

Der verantwortliche CEO der Eurofighter Jagdflugzeuge GmbH, Enzo Casolini, bleibt bezüglich der Chancen auf dem hart umkämpften Exportmarkt zuversichtlich. Er hofft, für weitere 300 Maschinen Aufträge aus Drittländern zu gewinnen. Das System Eurofighter hat in seinen Augen für die beteiligten Nationen drei wesentliche Vorteile gebracht:

1. Die vier Nationen lernten, noch besser miteinander umzugehen.

2. Die Industrien der Länder haben vom Projekt vor allem technologisch profitiert.

3. Es wurden 100 000 neue Jobs geschaffen.

Zufriedene Kunden

Generalleutnant Peter Schelzig, Kommandant des deutschen Luftwaffenführungscommandos, dankte im Namen aller Nutzer der EADS für das ausgezeichnete neue Fluggerät. Er erinnerte daran, dass die erste Maschine im Jahre 2004 übernommen werden konnte und dass die Ablösung der ersten Tornados durch den Eurofighter in einigen Wochen erfolgen werde.

pj. 



In Manching übernahm die deutsche Luftwaffe am 24. November 2009 den 200. Eurofighter. Er trägt das Kennzeichen 30+51.



Bild: Dassault

Das französische Kampfflugzeug Rafale, ausgerüstet mit sechs modernen Luft-Boden-Lenkwaffen des Typs AASM: Armament Air-Sol Modulaire. Sie werden seit über einem Jahr in Afghanistan erfolgreich eingesetzt.

Neue Generation

Der französischen Luftwaffe steht für die Kampfflugzeuge Rafale eine neue hochpräzise Lenkwaffengeneration (AASM: Armament Air-Sol Modulaire) zur Verfügung. Sie kann für den Luft-Boden-Einsatz auf kurze und mittlere Distanz eingesetzt werden. Die Lenkwaffen kommen gegen Ziele zum Einsatz, für die die Verwendung von Cruise-Missiles nicht zweckmäßig bzw. zu teuer ist. Entwickelt wurde sie von der französischen Firma Sagem.

OBERSTLT PETER JENNI, MURI BEI BERN

Die AASM funktioniert nach dem Prinzip des «fire and forget». Dank ihrem modularen Aufbau kann die 340 kg schwere Lenkwaffe gegen weiche und harte Ziele und bei jedem Wetter verschossen werden.

Je nach taktischer Situation können die Einsatzleitung und Flugzeugbesatzungen zwischen zwei verschiedenen Steuerungen der Rakete wählen. Es handelt sich dabei um die Kombination zwischen einer Trägheitsnavigation und einer GPS-Steuerung. Dem GPS kommt die Funktion zu, dass es allfällige Abweichungen in der Flugbahn korrigiert.

Ist höchste Treffergenauigkeit verlangt, ergänzt ein Infrarotsucher mit einer Kamera die Trägheitsnavigation und die GPS-Steuerung. Die Infrarotkamera fotografiert das Ziel und vergleicht es mittels eines Ziel-

erkennungsalgorithmus in Sekunden mit dem Bild, das die vorangegangene Aufklärung gemacht hat.

Dank dieser Überprüfung kann das Ziel präzis bekämpft werden und die Steuerung ist gegen GPS-Störsignale unempfindlich. Die Piloten können ferner die Lenkwaffe aus einer seitlichen Abweichung von bis zu 90 Grad vom Ziel abfeuern. Das anvisierte Objekt wird trotzdem getroffen.

Navigationssystem

Für den Einsatz auf grosse Distanzen wird der Lenkwaffenkörper am Heck mit einem Reichweitensteigerungskit ausgerüstet. Es enthält ein Triebwerk und vier aufklappbare Hilfsflügel, welche die Gleitfähigkeit des Geschosses deutlich verbessern. Die AASM wird seit gut einem Jahr in

Afghanistan mit Erfolg von Kampfflugzeugen des Typs Rafale gegen Bodenziele eingesetzt.

Damit kann die eigene Position und Geschwindigkeit bestimmt werden, ohne dass ein Bezug zur äusseren Umgebung erforderlich ist. In der Praxis koppelt man ein INS mit anderen Navigationssystemen, beispielsweise mit einem GPS. Das GPS liefert Positionsangaben im Sekundenabstand, während das INS die Zwischenwerte interpoliert. Heute ist dieses System in der Luft- und Raumfahrt nicht mehr wegzudenken. ☑



Oberstlt Peter Jenni, Muri bei Bern, ist Rubrikredaktor Rüstung + Technik und stellvertretender Chefredaktor des SCHWEIZER SOLDAT. Er kennt die Schweizer Rüstungsindustrie profund.